

Ticehurst, & B. W. Tucker (1938): The handbook of British birds. London. • Woehler, E. E. (1953): Post-juvenile wing-molt studies on Pinned Pheasants. Wis. P-R Quar. Prog. Rpt. 11: 17–23. • Zeidler, K. (1966): Untersuchungen über Flügelbefiederung und Mauser des Haussperlings (*Passer domesticus* L.). J. Orn. 107: 113–153.

Anschriften der Verfasser:

Dr. P. Berthold, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Vogelwarte Radolfzell, 7761 Schloß Möggingen, BRD,
Dr. E. Gwinner, z. Zt. Stanford University,
Stanford, California 94 305, USA, Dep. Biol. Sci.,
Dr. H. Klein, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie,
8131 Erling-Andechs, BRD.

Mauserzug des Kiebitzes?

Von Günther Niethammer

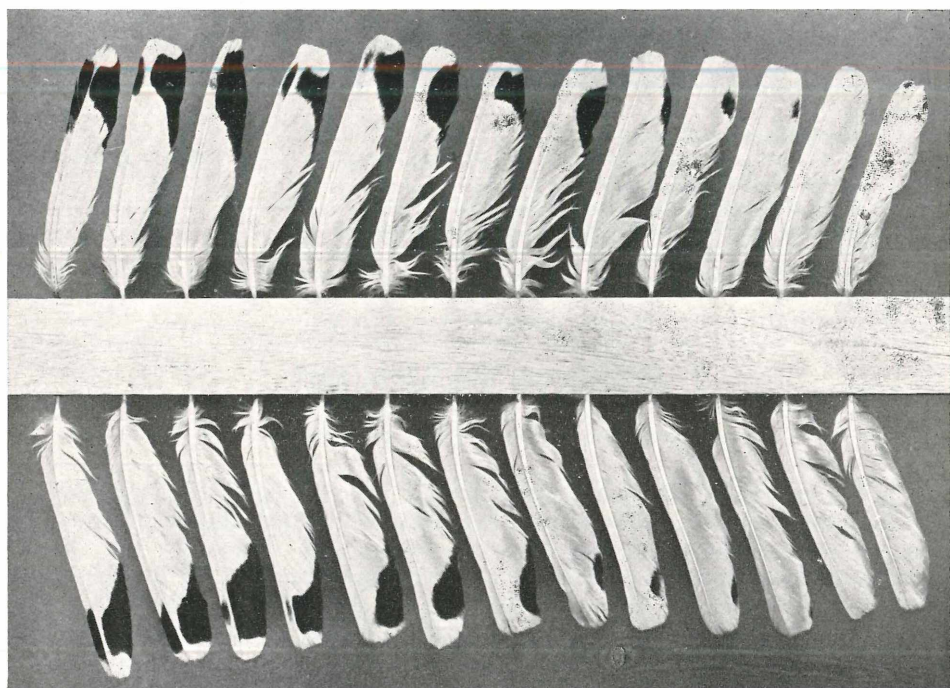
In den letzten 30 Jahren hat der Kiebitz (*V. vanellus*) in Westdeutschland und auch in einigen anderen Ländern stetig zugenommen; in der Schweiz hat, nach IMBODEN, der Brutbestand sich von 1959 bis 1969 nahezu verdoppelt. Die Ursache dieser Entwicklung liegt vor allem in einer Biotopausweitung auf bewirtschaftete Wiesen und Weiden, auf Felder mit Sommergetreide oder Hackfrüchten, auf Klee-schläge und trockene Äcker, oft fernab von Wasserstellen. Diese Zunahme ist auch in den Zugzeiten bemerkbar, und ganz besonders stellen sich Kiebitze etwa seit Mitte der 60er Jahre schon auf dem Frühsommerzug in größeren Verbänden ein, wie beispielsweise in der Eifel und Voreifel, worauf ich schon früher hingewiesen habe (NIETHAMMER 1967: 109).

Im Gebiet der Gemeinde Morenhoven, 15 km westlich Bonn, bemerkte ich bereits Anfang Juni 1969 einen Trupp von Kiebitzen, die sich bis in die erste Juli-hälfte auf einer Wiese und dann, da das Gras dort zu hoch gewachsen war, auf benachbarten Feldern aufhielten. Zählungen ergaben rund 150 Vögel, von denen ein Teil auch auf anderen Wiesen und Äckern verweilte. Der Hauptteil dieser Gesellschaft blieb aber ständig auf der zuerst genannten, etwa 100 × 150 m großen Wiese und wechselte hier sein Gefieder. Es war ein ausgesprochener Mauserplatz, auf dem die Federn ziemlich gleichmäßig verstreut lagen. Am 1., 6. und 14. Juli sammelte ich auf dieser Wiese alle Federn des Großgefieders. Die Abnahme der Federzahl (siehe Tabelle) bedeutet nicht das Ende der Mauser, sondern wurde durch Aufsplitterung der Gesellschaft in kleine Trupps und durch Zerstreuung dieser Trupps sowie einzelner Vögel über ein größeres, von mir nicht kontrolliertes Gelände verursacht.

Das Fortschreiten der Mauser läßt sich an den gesammelten Handschwingen gut ablesen. Leider konnte der Gefiederwechsel nur bis zur 8. Handschwinge (22. Juli)

	Steuerfedern (S)			Handschwingen (H)		Gesamtzahl aller S und H
	insgesamt	äußerstes Paar links rechts		1–6	7–10	
1. Juli	228	40	34	193	—	421
6. Juli	204	29	26	143	1	348
14. Juli	20	1	1	15	8	41
22. Juli	5	1	—	2	3	10
Summe	457	71	61	353	12	820

Tabelle 1. Die von mir gesammelten Steuerfedern (S) und Handschwingen (H) im Juni/Juli mausernder Kiebitze. Am 22. Juli sammelte Herr Dr. M. BOECKER die Federn ein, wofür ich ihm hier danken möchte.



Unterseite des äußersten Steuerfederpaars (S6) des Kiebitzes, jeweils 13 der rechten und linken Seite: Variation von ganz ungefleckt weiß (rechts) bis zu groben dunklen Flecken auf beiden Fahnen (links). Junge Kiebitze haben meist kaum gefleckte oder ganz weiße S (wie die 3 Paare rechts auf der Abbildung), ältere Kiebitze meist stark gefleckte S (wie die 7 Paare links). — Die Oberseite der Federn sieht fast ebenso aus wie die Unterseite.

verfolgt werden. Man darf danach das Ende der Mauser für die Mehrzahl der Vögel auf Mitte August ansetzen. — Die relative Zunahme der Zahl der Steuerfedern (Tabelle) deutet an, daß deren Mauser später als die der Handschwingen beginnt: nach E. & V. STRESEMANN (1966) erst dann, wenn H 6 wächst; auch bei 2 Stücken (♀ und ♂) des Museums A. Koenig in Bonn, die am 6. und 7. Juli H 3 bzw. H 4 in Blutkielen haben, ist noch keine Schwanzfeder ausgefallen. Ferner ist daraus zu schließen, daß die Steuerfedern in rascherer Folge ausfallen: bei einem ♂ vom 6. Juli, dessen H 6 wächst, stehen noch 4 alte Steuerfedern, 8 sind ganz kurz in Blutkielen.

Nach der Anzahl des äußersten Steuerfederpaares, das ja leicht kenntlich ist, haben mindestens 71 Kiebitze auf der kleinen Wiese gemausert. Doch haben sich hier, wie meine Zählung ergab, außerdem etwa ebenso viele weitere Kiebitze aufgehalten, die entweder bis Mitte Juli noch nicht mit der Schwanzmauser begonnen oder sich zerstreut hatten. Die äußersten Steuerfedern nehmen prozentual vom 1. bis 14. Juli ab: Am 1. Juli stellen sie noch ein Drittel, am 6. Juli ein Viertel und am 14. Juli nur noch ein Zehntel aller Steuerfedern. Demnach werden sie vor den meisten anderen Steuerfedern gewechselt, wenn auch vielleicht nicht als erste. (Nach E. & V. STRESEMANN fällt S 1 zuerst.)

Die insgesamt 132 Steuerfedern des äußersten Paares zeigen sehr schön die Variation der dunklen Fleckung (s. Abb.). Diese kann sich, obwohl meist die Innenfahne betreffend, auf beide Fahnen erstrecken und sehr stark unsymmetrisch bei ein und demselben Vogel sein (Balg im Museum Koenig). Ganz weiße Federn sind kennzeichnend für Jungvögel vor der ersten Großgefieder-Mauser. Doch wies schon PUTZIG

(1938: 125) darauf hin, daß die Altersbestimmung nach diesem Kennzeichen sehr einzuschränken sei, weil er ausnahmsweise sowohl Jungvögel mit schwarzen Flecken als auch Altvögel mit rein weißen äußersten Steuerfedern gefunden hat. Als Regel ist jedoch das Kennzeichen „äußerstes Paar im Jugendkleid rein weiß oder höchstens mit zartem dunklem Fleck“ immerhin brauchbar, wie die 9 Jugendkleid-Bälge im Museum Koenig ausweisen. Unter den in Morenhoven gesammelten Federn sind 22 (16,3 %) rein weiß und 25 (19 %) mit nur ganz kleinem Fleck (s. Abb., zweit- und drittletzte S). Es handelt sich also bei unseren Frühsommerzug-Mauserern auf jeden Fall vorwiegend um Altvögel, die mindestens das zweite Lebensjahr überschritten haben. Der Anteil einjähriger Vögel dürfte rund ein Drittel nicht übertreffen.

PUTZIG (1938) nennt den Frühsommerzug des Kiebitzes Frühwegzug¹ und läßt den Terminus Zwischenzug nicht gelten, weil von einem Zwischenziel keine Rede sein könne. Ich glaube aber, daß sehr wohl ein Zwischenziel, nämlich ein Mauserplatz, angesteuert wird. Für ein solches Zwischenziel spricht auch der Umstand, daß es nach einem schnellen Flug über größere Entfernungen erreicht wird (Ringfunde, s. NIETHAMMER 1942), und daß die Kiebitze sich dann relativ lange streng an diesen Platz halten und offenbar erst nach vollendetem Gefiederwechsel weiterziehen. Der Zwischenzug dieser Kiebitze ist also ein Mauserzug, und zwar wohl größtenteils derjenigen alten Kiebitze, die aus irgendwelchen Gründen keine Brut beginnen oder abschließen konnten. Ein Mauserzug ist uns vor allem von Simultan-Mauserern bekannt, in klassischer Form von der Brandgans (*T. tadorna*) und anderen Anseriformes (SALOMONSEN 1968). Als Parallele zum Kiebitz wäre der Große Brachvogel (*Numenius arquata*) zu nennen, dessen nordische Brutvögel, wie SACH (1968) zeigen konnte, zum großen Teil von Ende Juni bis Mitte Juli Mauserplätze an ganz bestimmten Rastplätzen im Außenjadegebiet aufsuchen. Aber auch bei bestimmten Populationen des Bruchwasserläufers (*Tringa glareola*) (L. HOFFMANN 1937) könnte man von einem Mauserzug sprechen: in der Camargue erscheinen viele Bruchwasserläufer von Ende Juli an, mausern die Handschwinge meist bis zur fünften oder sechsten und ziehen dann, nachdem die Mauser zum Stillstand gekommen ist, weiter ins endgültige Winterquartier. Andere Populationen dieser Vogelart beginnen mit dem Gefiederwechsel erst in der Winterherberge (STRESEMANN), und auch beim Kiebitz haben nur bestimmte Populationen einen Zwischenzug, andere sind überwiegend Standvögel, wie die britischen, die nach WITHERBY durchweg erst von August bis November mausern. Wann die nicht am Zwischenzug beteiligten Kiebitze aus Zugvogel-Populationen mausern, konnten auch E. & V. STRESEMANN nicht ermitteln.

Zusammenfassung

Die geschilderten Feststellungen lassen auf einen Mauserzug des Kiebitzes schließen. Möglicherweise ist der Frühwegzug des Kiebitzes allgemein ein Mauserzug; wahrscheinlich vorwiegend von solchen Altvögeln ausgeführt, die keine Brut begonnen oder vollendet haben. Nach Beobachtungen westlich Bonn im Juli 1969 sind vorwiegend (etwa zwei Drittel) Altvögel beteiligt, die mindestens zweijährig sind.

Summary

Observations described in this paper suggest, that there is a pre-migratory movement to a moulting place in the Lapwing (*Vanellus vanellus*). Possibly this early migratory movement, which may be called pre-moult migration, is principally made by such adult birds that neither started nor completed breeding in that respective year. Observations made west of Bonn in July 1969 have shown, that such migrations are made mostly by birds, that are at least 2 years old.

¹ Dieser von E. SCHÜZ (Vogelzug 3, 1932: 40) eingeführte Ausdruck war nicht als Gegensatz, sondern als Sonderfall von Zwischenzug gemeint (vgl. E. SCHÜZ, Vom Vogelzug 1952, S. 48). Herausgeber.

Literatur

Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Band 2, Leipzig: 111–112. • Ders. (1967): Hagel erschlägt Kiebitze. Vogelwarte 24: 107–109. • Putzig, P. (1938): Der Frühwegzug des Kiebitzes (*V. vanellus* L.), unter Berücksichtigung anderer Limicolen. Seine Physiologie und Bedeutung für das Problem Zugtriebauslösung. J. Orn. 86: 123–165. • Sach, G. (1968): Die Mauser des Großen Brachvogels, *Numenius arquata*. J. Orn. 109: 485–511. • Salomonsen, F. (1968): The moult migration. Wildfowl 19: 5–24. • Stresemann, E. & V. (1966): Die Mauser der Vögel. J. Orn. 107 (Sonderheft). • Witherby, H. F. (1940): Description of the Lapwing. In: The Handbook of British Birds, Vol. IV: 401–403.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Günther Niethammer, Zoolog. Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, 53 Bonn, Adenauerallee 150–164.

Nahrungsparasitismus und Futtertauchen bei der Stockente (*Anas platyrhynchos*) am Bodensee als Reaktion auf Veränderungen im Nahrungsangebot

Von Hartmut Ern

Infolge des erstmaligen Massenauftretens der Wandermuschel (*Dreissena polymorpha*) im gesamten Bodensee (SIESSEGER 1969) kam es im Winter 1969/70 zu Bläßhuhn- und Tauchenten-Ansammlungen auf bislang weniger bevorzugten Seeabschnitten. Neben der „Wysse“, der schelfähnlichen, ufernahen Zone mit Wassertiefen bis zu 3 m, wo *Dreissena* in dichten Kolonien nun jeden Stein bedeckt, bietet der nordwestliche Teil des „Konstanzer Trichters“ mit seinen steinigten Böden der Wandermuschel gute Lebensbedingungen.

Nach dem Verschwinden der bis Januar 1970 dominierenden Tafel- und Reiherenten (*Aythya ferina*, *A. fuligula*), das durch die Erschöpfung der Nahrungsgründe und/oder durch steigenden Wasserspiegel verursacht gewesen sein könnte, verblieben im Februar/März 1970 rund 5000 Bläßhühner (*Fulica atra*) zusammen mit maximal 300 Schellenten (*Bucephala clangula*), 100 Stockenten (*Anas platyrhynchos*) und etwa 10 Kolbenenten (*Netta rufina*) im Konstanzer Trichter. Der größere Teil der Bläßhühner – rund 3000 Vögel – lag dabei mehrere Wochen lang in dichtem Verband im schnellströmenden Wasser des hier etwa 3 m tiefen Rheins unmittelbar vor dessen Ausfluß aus dem Obersee. Am Tag waren sie unablässig mit der Nahrungssuche beschäftigt, indem sie nach *Dreissena*-Muscheln tauchten. Die Muscheln wurden von den Bläßhühnern einzeln oder in Klumpen von den Bodensteinen abgerissen und beim oder unmittelbar nach dem Auftauchen verschluckt. Das Abdriften des Vogelschwarmes durch die starke Strömung wurde dadurch kompensiert, daß die dem Rheinausfluß jeweils nächsten Vögel aufflogen und sich an der Spitze des Schwarmes erneut niederließen. Zeitweise griff diese Bewegung auch auf größere Teile der Ansammlung über. Dann rauschten mehr als tausend Bläßhühner wassertretend und flatternd stromaufwärts.

Inmitten des Bläßhuhn-Schwarmes hielten sich in der ersten Märzhälfte rund 50 Stockenten und 10 Kolbenenten beiderlei Geschlechts auf. Während die Kolbenenten ihre offensichtlich vegetabilische Nahrung tauchend erlangten, lebten die Stockenten ausschließlich von Wandermuscheln, die sie den damit auftauchenden Bläßhühnern abnahmen. Dies geschah durch schnelles Anschwimmen des auftauchenden Bläßhuhns, wobei die Ente den Kopf drohend vorstreckte. Ließ die Ralle ihre Beute nicht sogleich fallen, so wurde sie von der Ente gewöhnlich heftig verfolgt und häufig so lange am Rücken-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [25_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Niethammer Günther

Artikel/Article: [Mauserzug des Kiebitzes? 331-334](#)